

Dr. Theo Salfinger, Ehrenmitglied der VSB

Autor(en): **Maier, F.G.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nachrichten VSB/SVD = Nouvelles ABS/ASD = Notizie ABS/ASD**

Band (Jahr): **54 (1978)**

Heft 5

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-771563>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Freund sowohl seiner Tochter als auch seiner Sekretärin Elisabeth Hess anscheinend oft zitiert und interpretiert hat. Ich meine die Verse aus Gottfried Kellers Gedicht «Erkenntnis»; sie lauten:

«Willst du, o Herz! ein gutes Ziel erreichen,
Mußt du in eigener Angel schwebend ruhn!»

Dieses «in eigener Angel schwebende Ruhen» erinnert mich, vielleicht auf die Gefahr eines Stil- und Zeiteinbruchs hin, an ein Wort des Kirchenlehrers Augustinus: «Inquietum est cor nostrum, donec requiescat in te, domine – Unruhig ist unser Herz, bis es Ruhe findet in Dir, o Herr.» Auch solches war nämlich die Gesinnung unseres Hans Strahm. Ich weiß es aus manchen Gesprächen, die wir vor allem auf kleinen oder großen Reisen führten.

Seine Reisen, sie wären ein eigenes, ein farbenprächtiges Kapitel in der Biographie: sei es seine letzte große Reise auf den begeistert verfolgten Spuren und Stufen der Stauer, seien es unter manchen anderen jene beiden früheren Reisen, an denen ich teilnehmen konnte: Sie führten uns an den Bibliothekaren-Kongreß in Madrid und den Historiker-Kongreß in Wien. Wer bereit war, dem Unermüdlichen zu folgen und an seiner Genügsamkeit teilzuhaben, erlebte jeweils Landschaft und Geschichte im Feuer eines immer wieder neu Begeisterten, ja Dankbaren. Wer so wie er die Kreatur geliebt hat, muß auch den Creator verehrt haben.

Zu ihm ist er nun in endgültiger Reise heimgekehrt: der Ruhelose in die requies aeterna, der Lichthungrige in die lux perpetua, der Wahrheitssucher in die visio beatifica. Ruhe und schau, lieber Freund! Johannes Duft

Dr. Theo Salfinger, Ehrenmitglied der VSB

Laudatio von *F. G. Maier*, gesprochen an der Jahresversammlung 1978

Ich freue mich von Herzen, Ihnen unser neues Ehrenmitglied vorstellen zu dürfen: Herrn Dr. Theo Salfinger von der UB Basel.

Ich bedaure nur, daß ich mich hier nicht auch persönlich an ihn wenden kann; er weilt leider nicht unter uns. Vielleicht hat man das Geheimnis seiner Ehrung so gut gehütet, daß er selbst nicht wußte, daß er zum Ehrenmitglied des Vereins ernannt werden sollte – und er ist deshalb nicht nach Lugano gekommen. Die ihn kennen, neigen allerdings eher zur Annahme, er wußte, daß er zum Ehrenmitglied ernannt werden sollte, und ist deshalb nicht nach Lugano gekommen. Die VSB hat in ihrer über 80-jährigen Geschichte nur wenige Mitglieder mit dieser Würde ausgezeichnet: Seit Jahren ist Theo

Salfinger wieder das erste und gegenwärtig auch das einzige Ehrenmitglied unserer Vereinigung. Die vornehme Zurückhaltung des Vereinsvorstandes im Umgang mit diesem Titel scheint mir persönlich weise und wohlbegründet; aber vielleicht vertreten einige unter Ihnen die gegenteilige Ansicht. Sie alle haben das Recht, die Kriterien kennenzulernen, nach denen eine solche bedeutsame Wahl getroffen wird, vor allem jene natürlich, die sich als künftige Anwärter nicht unbedingt ausschließen. Eine Wirkung hat die knauserige Auszeichnungspolitik des Vorstandes auf jeden Fall: Sie wertet Würde und Bedeutung des Titels auf. Es werden damit in erster Linie Verdienste um den Verein belohnt, Arbeit und Einsatz für die Vereinigung, aber keinesfalls eine Vereinstätigkeit sozusagen von Amtes wegen. Ich denke dabei an Direktoren von bedeutenden Bibliotheken, die von Vereinsämtern und Vereinswürden befallen werden wie alt-Bundesräte und -Regierungsräte von Verwaltungsrats-sitzen. Nein, belohnt wird ein Dienst am Verein, der nicht selbstverständlich ist, nicht einfach Teil des normalen Pflichtenheftes. Ein außerordentlicher Beitrag also, der unserer Vereinigung zugute kommt und – das tritt als Entscheidendes hinzu – der das Schweizer Bibliothekswesen als Ganzes stärkt und weiterführt. Wir sind der Überzeugung, daß diese Gesichtspunkte, solche Maßstäbe der Beurteilung in unserer Wahl eine überzeugende Bestätigung und Begründung finden.

Lassen Sie mich kurz den äußeren Berufsweg von Theo Salfinger schildern: Er trat als junger «Doctor philosophiae» mitten im Krieg 1944 in die Basler Universitätsbibliothek ein, und er blieb ihr in verschiedenen Ämtern und Pflichten, seit 1959 als Vizedirektor, treu, bis er Ende 1977 in den verdienten Ruhestand trat. Im Blick auf seine Ehrung ist für Sie wichtiger zu wissen, daß er schon 1951 Mitglied der Prüfungskommission der VSB wurde und daß er im Jahre 1962 an der bewegten Generalversammlung in Neuenburg deren Präsidium übernahm. Durch 16 Jahre leitete er die Kommission; man darf wohl behaupten, daß den Mitgliedern dieser Kommission durch jene Zeit der größte und anstrengendste Teil der Vereinsarbeit übertragen war und daß ihrem Präsidenten somit die schwerste Verantwortung im Vereinsleben zufiel. Von 1962 bis 1977 erlebte die Ausbildung unseres Fachpersonals eine ruhige, kontinuierliche, aber entscheidende Entwicklung. Sie hat schließlich zu einem Stand geführt, von dem man zu Beginn der 60er Jahre kaum zu träumen wagte. Sicher gibt es noch vieles, was zu verbessern ist; doch der eingeschlagene Weg war der rechte, und aufs Ganze gesehen deckt die Ausbildung unseres Fachpersonals, des «mittleren Dienstes», wie man früher sagte, die praktischen Bedürfnisse der Bibliotheken. Voraussetzung dazu bildete die Arbeit der verschiedenen Ausbildungskommissionen und vorab der Prüfungskommission unter der Leitung von Theo Salfinger. Er hat sich als die ideale Persönlichkeit erwiesen, alle Aufgaben zu meistern, welche sich die 60-er und 70-er Jahre hindurch im Bereich der Ausbildung stellten. Er vereinigte und verband in seiner Person Organisationstalent, Ge-

wissenschaftigkeit und Menschlichkeit – ich will damit sagen Mitgefühl für die Hauptbetroffenen, die Examenskandidaten.

Es ist in der Zeit seines Präsidiums kein Schatten auf die Arbeit der Examenskommission gefallen, es ist niemals ernsthafte Kritik lautgeworden. Das ist – weiß Gott – nicht selbstverständlich, wenn man an die Ängste und Nöte anderer Prüfungskommissionen denkt. Ich führe dieses Vertrauen in unsere Examenskommission vor allem auf das Vertrauen in die integre Person ihres Präsidenten zurück. Die Natur hat Theo Salfinger mit einem Übermaß von Verantwortungsgefühl ausgestattet; er hat uns anderen Kommissionsmitgliedern in den langen Jahren der Zusammenarbeit eine Gewissenhaftigkeit ohnegleichen vorgelebt.

Verantwortungsgefühl – wofür? Gewissenhaftigkeit – wozu? Auf der einen Seite: die Reglemente der VSB und damit den Willen aller Vereinsmitglieder strikte zu befolgen, auf der andern Seite auf das Schicksal jedes einzelnen Prüflings, auf seine oft so ungleichen Ausbildungsmöglichkeiten Rücksicht zu nehmen. Ich weiß es aus Erfahrung: Hier einen verantwortbaren Kompromiß zu finden, ist nicht leicht. Oft trat die Versuchung an uns Kommissionsmitglieder heran, den direkten, kurzen und bequemen Weg zu gehen, d. h. weniger auf die Bedürfnisse und Gegebenheiten eines Sonderfalles einzugehen, als nach Reglement oder nach Prinzipien zu entscheiden. Dann griff unser Präsident ein: Er beharrte darauf, einen derartigen Fall noch einmal genauestens zu untersuchen und alle reglementarischen Möglichkeiten auszuschöpfen, dem Kandidaten zu helfen. Sein «Ringeln um Verlorene» machte uns mehr als einmal müde, aber wir konnten seinem Sinn für Gerechtigkeit nicht widerstehen, einer Gerechtigkeit nicht bloß für das papierene Reglement, sondern auch für den Menschen. Niemand, auch keiner der gegen 300 erfolgreichen Prüflinge und der paar Dutzend gescheiterten Kandidaten in den letzten zwei Jahrzehnten, könnte ihm nachweisen, auch nur ein Jota von dieser seiner Formel der Menschlichkeit abgewichen zu sein.

Ist es für die Wesensart unseres neuen Ehrenmitgliedes nicht auch bezeichnend, daß er vor bald einem Jahr in aller Stille als Präsident der Prüfungskommission zurücktrat, sich dann aber alsbald auf Drängen seiner Kollegen wieder bereitfand, als Sekretär mitzumachen, die Kontinuität der Kommissionsarbeit zu gewährleisten? Ohne ihn, ohne seine Erfahrung, ohne seine Mithilfe geht es noch nicht; er wirkt weiter, ob an erster, zweiter oder dritter Stelle – persönliche Ambitionen kannte er nie, es ging ihm immer nur um den Dienst an der Sache.

Erlauben Sie mir zum Schluß noch eine persönlich gefärbte Bemerkung: Theo Salfinger war und ist ein Bibliothekar mit mildem Herzen; er begreift und verzeiht viel, allzu viel, mag mancher finden. In einem aber blieb er stets hart und unerbittlich, wenn es nämlich um die Sprache ging, um die Muttersprache der Examenskandidaten. Er kämpfte unentwegt dafür, daß die Bibliothekare, auch die jüngsten, sich gegen die Sprachverwilderung oder

besser: die Sprachverarmung wehren sollten. Das gehört nach ihm zu den Hauptaufgaben unseres Berufes. Hier zweifle ich an einem dauerhaften Erfolg seines Bemühens. Dazu ein zweites: Englisch verdrängt langsam aber sicher unsere Landessprachen als zweite für die Prüfung verlangte Sprache, als bevorzugte Fremdsprache. Ich will durchaus nicht bestreiten, daß es sich dabei wohl um eine unvermeidliche, ja notwendige Entwicklung handelt. Sie zeugt sicher vom Anpassungsvermögen unseres Bibliothekswesen an die Erfordernisse einer immer stärker technisierten und international ausgerichteten Informationsarbeit und offenbar auch von der wachsenden Überzeugung, daß diese uns Fortschritt und Heil bringt. Mit meinem Kollegen Theo Salfinger bedaure ich nur, daß sie uns zugleich einer alten Aufgabe entfremdet, nämlich auch Stützpunkte unserer Sprache zu sein, unserer vier Landessprachen, unserer vier Kulturen. Eine Stärke des Bibliothekars war seine Sprache, des Schweizer Bibliothekars im besonderen die Kenntnis von zwei, wenn nicht gar drei Landessprachen. Theo Salfinger beherrscht sie meisterlich. Wenn man heute Arbeitsberichte zu Diplomarbeiten durchliest, stellt man sich unwillkürlich die Frage: Ist der angedeutete Wandel noch aufzuhalten?

Wir schulden dem neuen Ehrenmitglied für vieles andere noch, was hier nicht zur Sprache kam, Dank und Anerkennung. Er hat höchst wirksame Arbeit geleistet und leistet sie noch – still, bescheiden, selbstlos. Diese Arbeit hat dazu beigetragen, daß unser Beruf weitherum – noch nicht überall, leider – an Ansehen und Geltung und Bedeutung gewonnen hat.

Mitteilungen VSB – Communications de l'ABS

PROTOKOLL DER GENERALVERSAMMLUNG vom 7. Oktober 1978 in Lugano

VSB-Präsident Hans Baer, Zentralbibliothek Zürich, eröffnet kurz nach 17 Uhr im Palazzo dei Congressi die 77. Generalversammlung und freut sich, daß schließlich doch noch fast 180 Kolleginnen und Kollegen den Weg durch die Alpen gefunden haben. Er dankt allen Beteiligten, die für das Zustandekommen des Anlasses es an Zeit und Mühe nicht fehlen ließen: den Mitarbeitern der Biblioteca cantonale und den Kollegen in der VSB, vor allem in der Fortbildungskommission. Der große Zudrang zu ihren Veranstaltungen ist Zeuge für den Erfolg.

Gans besonders herzlich entbietet er den Willkomm den ausländischen Gästen, die mit ihrer Teilnahme Jahr für Jahr ihr Interesse an der Arbeit der schweizerischen Bibliothekare bekunden. Die Liste enthält dieses Jahr die folgenden Namen:

Dott. Gian Luigi Betti, von der Associazione Italiana Biblioteche (ABI), Florenz;